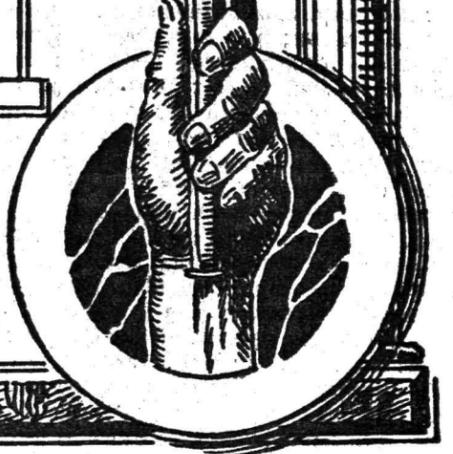
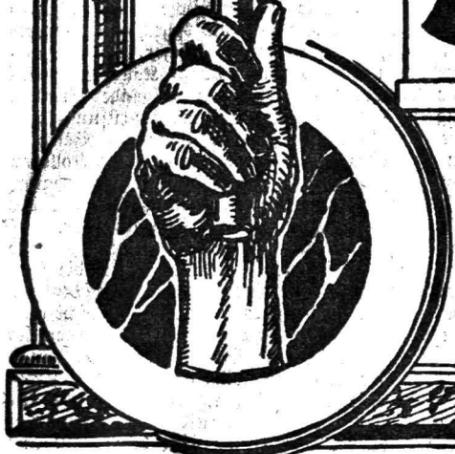


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, 1.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 9.

Sonnabend, den 4. März 1905.

9. Jahrgang.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Striegau. Die Granitarbeiter im hiesigen Distrikt stehen mit den Arbeitgebern wegen Wiedereinführung eines Tarifs in Verhandlungen.

Hasserode. Nach hier ist Zuzug streng fernzuhalten.

München. Hier stehen die Steinmehren und Schleifer in Tarifunterhandlungen. Der Zuzug nach München ist daher streng zu vermeiden; etwaige durchreisende Kollegen haben sich sofort an den ersten Vorstehenden, Kollegen Johann Gast auf Steinmehrwerkplatz Schwender, Neißere Wiener Straße 99, oder in seine Wohnung, Schneckenburger Straße 28, III., zu wenden. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt.

Dresden. Zuzug von Marmorarbeitern nach hier ist streng fernzuhalten.

Nachitz. Hier befinden sich die Steinmehren in Tarifunterhandlungen. Zuzug ist fernzuhalten.

Elberfeld. Zuzug von Marmorarbeitern nach hier ist streng fernzuhalten. In auswärtigen Zeitungen suchen die Unternehmer Marmorarbeiter.

Brandis-Deucha. Die Pflastersteinmehren stehen mit Herrn R. Preißer in Tarifunterhandlung. Zuzug ist fernzuhalten.

Deutmannsdorf. Die Kollegen stehen in Tarifunterhandlungen.

Stiebitz b. Bangen. Sämtliche Pflastersteinmehren der Firma Friedr. Bachmann, Leipzig, in Bruch Stiebitz sind wegen einer geringen Forderung entlassen worden. (Siehe Bericht in dieser Nummer.) Zuzug ist fernzuhalten.

Mühlhausen im Elsaß. Die Meister wollen das wilde Akkordsystem wieder einführen. Der Stundenlohn wurde bei einigen Meistern schon von 56 auf 52 und 50 Pfg. reduziert. Die Herren Meister reflektieren auf zureisende Steinmehren. Wir ersuchen, Zuzug streng fernzuhalten.

Schweiz. Die Steinarbeiter der Kantone Tessin und Uri richten das dringende Ersuchen an die deutschen Kollegen, den Zuzug nach beiden Kantonen streng fernzuhalten. Mit den früheren Unternehmern gelang es, den schweizerischen Steinarbeitern einige Verbesserungen ihrer Arbeitsbedingungen zu erringen. Die zu einem Traktat zusammengetretenen neuen Unternehmer haben nichts Eiligeres zu tun, als diese Verbesserungen rückgängig zu machen. Besonders ist es ein Galgen-Neglement, das die Steinarbeiter hier in den Streik trieb.

Demokratismus in der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation.

II.

Die am Schlusse unseres ersten Artikels angestellten Erwägungen führen uns folgerichtig zu der Frage, welche Form der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation die richtige ist in Ansehung des Organisationszwecks. Das Verhältnis zwischen Arbeit und Kapital läßt sich nur begreifen als reine Machtfrage. Um Macht einzig und allein handelt es sich, wie beim Unternehmertum, so auch bei den Arbeitern. Diesem gegenüber ist der Kapitalismus, trotz stark divergierender Einzelinteressen, doch eine einheitliche Macht; das eine Interesse vor allem hat er gemeinsam, die Arbeiter nach gleicher Tendenz sich zu unterwerfen. Ueberdem aber haben die Unternehmer bestimmter Wirtschaftsklassen immer zusammengestanden im Kampfe gegen die Arbeiterklasse. An die Stelle ihrer früheren gelegentlichen Angriffs- und Abwehrkoalitionen sind längst überall dauernde und fest gefügte getreten, deren Tätigkeit sich auf das ganze wirtschaftliche und sozialpolitische Gebiet erstreckt und in erster Linie gegen die Arbeiterorganisation gerichtet ist. Ja, die einzelnen Unternehmerverbände haben sich kartelliert zum Schutz und Trutz wider die Arbeiter. Was ihre Wirksamkeit bedeutet, das haben wir genugsam erfahren.

Um so mehr muß sich jedem Unbefangenen die Ueberzeugung aufdrängen, daß der Macht des Kapitalismus gegenüber nur eine solche Arbeiterorganisation erfolgreich sich zu betätigen vermag, die möglichst alle Arbeiter der einzelnen Wirtschaftsgruppen oder -Zweige in fester Gliederung und einheitlicher Leitung umfaßt.

Dieser durchaus zutreffenden Erwägung verdanken die gewerkschaftlichen Zentralverbände, auch bei uns in Deutschland, ihre Entstehung. Das Anfangsstadium waren hier wie in England vereinzelt Fachvereine, lokale Organisationen, die allerdings auch Demokratien darstellten, aber völlig strukturlos, von gar keiner oder nur sehr geringer Leistungsfähigkeit, mehr auf gelegentliche Aktionen, als auf ein regelrechtes, systematisches und permanentes Wirken berechnet. Dem Unternehmertum gegenüber nennenswerte Erfolge zu erringen, war erst den großen nationalen Vereinigungen, den Zentralverbänden, möglich. Sie bieten eines der lehrreichsten Beispiele für die nach Maßgabe der realen Verhältnisse sich vollziehende fortschreitende Entwicklung demokratischer Organisationen mit ständiger, bezahlter Beamtung, einer geordneten Vertretung auf Grund fester Wahlordnung, genauer Feststellung der Rechte wie der Pflichten des einzelnen.

Das Verwaltungssystem und das parlamentarische System der Zentralverbände ist durchaus demokratischen Grundfahnen entsprechend ausgestaltet; neben der verantwortlichen, auf bestimmte Funktionen angewiesenen Leitung steht die über das Ganze und für das Ganze beratende und beschließende Vertreter-Körperschaft, sofern nicht für gewisse Fälle das „Referendum“, die „Abstimmung“ vorbehalten ist. Von letzterer Einrichtung hat man, nach unsrer Ansicht mit Recht, mehr und mehr Abstand genommen, um die Organisation vor der Gefahr zu behüten, in ihrer Eigenschaft als Kampforganisation geschwächt zu werden.

Ein gewisses Maß freier Entschließung und selbständigen Wirkens, d. h. an autoritativer Macht, muß die Leitung eines solchen Verbandes haben, wenn sie Erspriechliches leisten soll. Wirklicher Mißbrauch dieser Macht würde sie bald unmöglich machen, zumal sie in der Regel nur für ein Jahr oder zwei Jahre gewählt wird und überdem eine Majorität der Mitglieder jederzeit erfolgreich gegen sie einschreiten, ihre Absetzung herbeiführen kann.

Es ist ein völlig unbegründeter Vorwurf, der aus den Reihen lokalorganisierter Arbeiter schon öfter wider die Zentralverbände erhoben worden ist, daß in ihren Leitungen ein „gewerkschaftlicher Bürokratismus“ zur Geltung komme. Man kann vernünftiger- und gerechterweise mit diesem Wort nicht das Tätigkeitssystem einer solchen Leitung bezeichnen, daß durch die ganz selbstverständliche Rücksichtnahme auf die Interessen des Ganzen geboten ist. Gerade in dem Tätigkeitssystem der Leitung großer Zentralverbände hat willkürliches, rigoroses Ermessen und Handeln einen sehr viel kleineren Spielraum als in andern Organisationen, deren Wirkungsgebiet und Verantwortlichkeit viel geringer ist.

Ueberhaupt muß die Art und Weise, wie hier und da die Wortführer lokaler Organisationen die Zentralverbände kritisieren und ihnen gegenüber behaupten, daß die lokale Vereinigung die „bessere“, und „zweckentsprechendere“ Organisationsform, entschieden getadelt werden. Indem diese Wortführer behaupten, daß der Zentralismus das „Selbstbestimmungsrecht“ der Mitglieder an den einzelnen Orten nicht oder nicht genügend respektiere, kommen sie der Lehre des Kapitalismus von der „Freiheit des Einzelmenschen“ bedenklich nahe. Eine Zentralorganisation mit vollem und unbeschränktem Selbstbestimmungsrecht in vulgärem Sinne kann es allerdings nicht geben, oder das zentralistische System würde nur dem Namen nach bestehen, in Wirklichkeit aber nichts bedeuten. Nach unsrer Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse ist in keiner der in Deutschland bestehenden Zentralorganisationen die freie Entschließung der örtlichen Mitgliedschaften mehr beschränkt, als das gemeinsame Interesse es erfordert. Der vulgäre Begriff „Freiheit“ und „Selbstbestimmungsrecht“, welcher der verschiedensten willkürlichen Fassung unterworfen ist, kann ihnen gegenüber gar nicht Platz greifen. Sie entsprechen mit ihren Einrichtungen dem reinen Begriff der Freiheit. Es ist Freiheit, wenn die Arbeiter eines Gewerks oder einer Industrie an einem Orte erklären, daß sie unter den ihnen bekannten Bedingungen eine Mitgliedschaft des Zentralverbandes bilden wollen. Es ist Freiheit, die sich

auspricht in einem Beschluß, als Glied einer Gesamtheit gemeinsam mit dieser das Selbstbestimmungsrecht zu üben. Da kann von vornherein von keinerlei Zwang die Rede sein. Es ist Freiheit endlich, die sich zu dem demokratischen Grundsatz bekennet, daß in der Organisation die Minderheit im Streitfalle sich den Beschlüssen der Mehrheit zu fügen hat, unbeschadet des Rechts, die widerstrebende Ansicht nach Kräften zu vertreten und auf ihre lokale Anerkennung hinzuwirken.

Daß die Leitung eines Zentralverbandes, daß auch eine beschließende Mehrheit der Organisation irren und Fehler machen kann, steht außer Frage. Aber solche Fehler und Irrungen als Vorwand dazu mißbrauchen, Steine auf die Zentralorganisation zu werfen, sie als solche zu befehlen, sie in Mißkredit zu bringen — das ist eine nicht scharf genug zu beurteilende Abirrung von der Sache des gewerkschaftlichen Demokratismus. Nicht selten werden von lokalorganisierten Arbeitern der Zentralorganisation gar Mängel und Fehler angegedichtet mit einer Leichtfertigkeit, die nur aus Unverständnis und kleinlicher Gehässigkeit sich erklären läßt.

Daß in letzter Zeit hier und da lokale gewerkschaftliche Organisationen gegründet worden sind zu dem ausgesprochenen Zwecke, in Gegensatz zu den Zentralverbänden zu treten, zum Teil von Arbeitern, die bis dahin solchen Verbänden angehört, ist allerdings nicht entscheidend für die Zukunft der gewerkschaftlichen Bewegung, aber doch beklagenswert. Vergebens bemüht man sich, diese Gegensatzlichkeit zu rechtfertigen. Die „Gründe“, die man angibt, erweisen sich bei objektiver Prüfung als völlig haltlos. Was von dem Vorwurf des „Bürokratismus“ und der „Willkür“ in der Leitung zu halten ist, haben wir bereits gesagt. Ebensonenig stichhaltig sind die auch oft gehörten Vorwürfe, die Verwaltung sei zu „kostspielig“, die Beiträge seien „zu hoch“ usw. Im Verhältnis zu den Leistungen, zu denen die Verwaltungsbeamten der Zentralverbände verpflichtet sind, erscheinen die Verwaltungskosten in all diesen Verbänden als geringe, wovon jeder aus ihren Rechenschaftsberichten sich überzeugen kann. Es ist eine gewaltige Summe von Arbeit, die da geleistet werden muß; und die Bezahlung dieser Arbeit macht den kleineren Teil der gesamten Verwaltungskosten aus; die Höhe derselben richtet sich ganz und gar nach der Leistungsfähigkeit der Organisation, nach ihrem Umfange und nach der Aufgabe, die sie sich selbst gestellt hat. Die vorwärtsstrebende Gesamtheit der Mitglieder ist auch in dieser Hinsicht durchaus maßgebend. Und sie ist es, nicht die Leitung, welche die Höhe der Beiträge nach freiem Ermessen, unter Würdigung aller in Betracht kommenden Umstände, festsetzt.

Die Vorwürfe sind in der Regel nur die Vorwände zur Verdeckung der wahren Motive, als da sind: Mangel an Solidaritätsgefühl, Disziplin und Opferfreudigkeit; einseitige Interessen-Erwägung; persönliche Gegensatzlichkeit und Gehässigkeit usw. usw.

Den Zentralorganisationen lokale Organisationen entgegenzustellen, ist sowohl prinzipiell, als ein schwerer Verstoß gegen den gewerkschaftlichen Demokratismus, als auch unter taktischen Gesichtspunkten zu verurteilen. Will die lokale Organisation nicht geradezu gewerkschaftliche Freibeuterei treiben, so ist sie genötigt, in jedem Ernstfalle, in jedem großen Kampfe, gemeinschaftliche Sache mit der Zentralorganisation zu machen; sie wird dem zu verfassenden gemeinsamen Interesse Rechnung tragen müssen. Aber gerade dann wird überzeugend offenbar, daß sie entweder gar keine Existenzberechtigung hat, oder mindestens überflüssig ist. Läßt sie sich bekommen, die Bestrebungen der Zentralorganisation geflüchtig zu durchkreuzen, so stellt sie sich damit völlig in Gegensatz zu dem gewerkschaftlichen Demokratismus und hat nicht Anspruch darauf, als Glied dieses Demokratismus erachtet zu werden.

Aber wie nun, wenn eine lokale Organisation geltend machen könnte, ihre Entstehung sei auf wirkliche Fehler und Mißgriffe einer Zentralorganisation, der ihre Mitglieder sonst angehört haben oder beigetreten sein würden, zurückzuführen? Auch dann ist ihre Gründung nicht zu rechtfertigen. Denn da wäre die Zentralorganisation selbst der gegebene Boden, auf welchem die Fehler und Mißgriffe zu bekämpfen sind und durch Belehrung dahin zu wirken ist, daß sie in Zukunft vermieden werden. Die Erfahrung lehrt, daß hier im Streite der Meinungen immer die bessere und richtigere liegt. Aber statt diesen Kampf, der so mit-

unter ein schwerer ist, Ehrlich zu führen, sich außerhalb der Zentralorganisation zu stellen, ihr entgegenzutreten, gewissermaßen um begangene Fehler und Mißgriffe an ihr zu rächen — das ist Auslehnung gegen den Demokrismus und seinen Zweck.

Es gibt ohne Zweifel in jeder über das ganze Reich sich erstreckenden, aus Dutzenden und Hunderten von Mitgliedern zusammengesetzten Zentralorganisation divergierende Interessen, die mehr oder weniger von der Verschiedenheit der Verhältnisse bestimmt werden. Mit diesen Verhältnissen und diesen Interessen, die nicht ohne weiteres oder überhaupt nicht überwunden werden können, gewissenhaft zu rechnen; sie unter dem Gesichtspunkte der vereinigen gemeinsamen Interessen möglichst auszugleichen, die Kollision der Interessen zu verhüten, das ist eine der Hauptaufgaben der Leitungen und parlamentarischen Vertretungen der Zentralorganisationen. Eine nicht leichte, aber ungemein dankbare Aufgabe, wenn sie richtig angefaßt und glücklich durchgeführt wird. Maßgebender Grundfals dabei muß sein: die Mitglieder resp. Mitgliedschaften nicht mehr zu binden und zu beschränken in ihrer freien Entscheidung, speziell rücksichtlich des Arbeitsverhältnisses, als auf Grund gewissenhafter sachlicher und prinzipieller Erwägung unbedingt im Interesse des Ganzen geboten erscheint. Um so sicherer wird das Maß gebotener Bindung und Beschränkung respektiert und werden Interessenkollisionen verhütet werden. An der richtigen Erfüllung dieser wichtigen Aufgabe des gewerkschaftlichen Demokrismus dürfen die Zentralorganisationen, Erfahrungen zu Rate ziehend, es nicht fehlen lassen. Und sie werden auch, davon sind wir überzeugt, dieser Pflicht genügen. Der gewerkschaftliche Zentralismus als Demokrismus gedacht, ist noch einer ungemeinen Verbotskennung fähig. Und diese wird vor sich gehen in demselben Maße, wie das demokratische Bewußtsein der Arbeitermassen wächst und sich lautert.

Zur Besoldung von Gauleitern.

Aus dem Leitartikel der Nummer 8 ist zu ersehen, daß im Gau Würzburg die Anstellung eines besoldeten Gauleiters von absoluter Notwendigkeit ist. Die Gründe, die für eine Anstellung sprechen, sind so treffend ins Feld geführt worden, daß eine Hinausschiebung dieser Frage, ohne sie praktisch zu lösen, ein großer Fehler sein würde. Ueber das Thema der besoldeten Gauleiter ist ja im vorigen Jahre in Versammlungen, im Fachblatt sowie auf dem Verbandstag zu Erfurt sehr eingehend diskutiert worden. Verschiedene Kollegen taten des Guten aber zuviel und verlangten gleich vier Gauleiter. Fast alle Kollegen, die sich an der Diskussion beteiligten, haben die Zweckmäßigkeit der Anstellung im Prinzip anerkannt. Die Verwirklichung scheiterte lediglich an der finanziellen Frage. Der Verbandstag sowie der Zentralvorstand ließen sich ebenfalls von diesem Gedanken leiten, wofür der beschränkte Antrag — Gewährung von 500 Mk. Zuschuß aus der Zentralkasse — spricht. Danach müßten die einzelnen Gawe sich aus eigener Kraft, wenn es unbedingt notwendig ist, einen Gauleiter leisten, und die Zentralkasse würde nur einen kleinen Teil zu den finanziellen Opfern zu leisten haben. Daß solche Mittel von einem Gau niemals aufgebracht werden können, liegt klar. Wenn uns der Zentralvorstand erneut die Frage unterbreitet, so hat ihn zweifellos die stattgehabte Gauleiterkonferenz, die neues, zwingendes Material zutage gefördert hat, dazu bestimmt, und er handelt recht. Die Stagnation unserer Mitgliedschaft (ich möchte geradezu sagen Rückgang?) veranlassen uns, endlich Mittel und Wege zu schaffen, damit die Agitation mehr systematisch und dauernd betrieben werden kann, und die Mitgliederzahl doch mit der Zeit in die Höhe gebracht wird. Seit Jahren kommen wir über die 10 000 Mitglieder nicht hinaus, das muß zu denken geben. Auch wir müssen uns das Mittel, womit andere Verbände erfreuliche Fortschritte gemacht und noch machen, zu eigen machen.

Die Verbandsleitung handelt recht, wenn sie ihre Andeutungen noch dieses Frühjahr verwirklicht und durch die Anstellung eines besoldeten Gauleiters ein Exemplar statuiert, was nach meiner Ueberzeugung zur Zufriedenheit aller gelöst werden wird. Auf diese Weise kann der nächsten Generalversammlung schon greifbares Material geboten werden, dahin gehend, ob sich weitere Besoldungen empfehlen oder nicht. Obwohl nach den bestehenden Beschlüssen der Vorstand nicht ermächtigt ist, Beamte anzustellen, halten wir es in diesem Falle doch für unbedingt notwendig, daß von der Regel abgesehen wird, denn es wird den allgemeinen Interessen dadurch mehr gedient, als andererseits die verletzten Rechte auszuwiegen vermögen. Im Gau Würzburg läßt sich aber eine Anstellung unter keinen Umständen mehr umgehen und ich stehe vollständig auf dem Standpunkt der Redaktion des Steinarbeiters. Das Gebiet, wo das Experiment ausgeführt werden soll, muß dem Zentralvorstande für dieses Mal zur Wahl überlassen bleiben. Einer andern Ansicht ist jedoch entgegenzutreten. Kollege Staudinger schreibt in seinem sehr instruktiven Artikel unter anderem: „Allerdings werden in diesem Gawe (Würzburg) die Mitglieder zu einer Gauleiter herangezogen werden müssen.“ Wenn Würzburg mit seinen Tausenden Steinarbeitern in der Umgebung als Vorort auserselbst ist, wo mit der Arbeit begonnen werden soll, so betrachten wir für die wenigen organisierten Kollegen (in Anbetracht der Masse Indifferenter) die Gauleiter geradezu als eine Strafe dafür, daß sie in einer zurückgebliebenen Gegend arbeiten, oder weil sie sich früher organisiert haben, als ihre heute noch indifferenten Kollegen, die uns zwingen, einen Mann auf Verbandskosten anzustellen, der die Ideen des Massenkampfes verbreiten und die Kollegen als Verbandsmitglieder gewinnen soll. Die Lasten müssen von der Allgemeinheit getragen werden. Ein Zentralverband muß jedes Sondersteuersystem verwerfen, und deren erstieren noch viele. Unser Verband verfügt ja selbst über zentralisierte Extrasteuern, was wir ebenfalls grundsätzlich verwerfen. Daß diese Einrichtungen und Anregungen, wie sie oft gehört werden, bloß gut für unsere Sache gemeint sind, versteht sich am Bande. Doch über dieses Thema zu schreiben, ist später besser am Platze. Der Zentralvorstand soll sich nicht abhalten lassen, den Schritt zu unternehmen, einen Gauleiter anzustellen. Ja, er soll die Anstellung sofort mit dem Beginn der Arbeitsperiode vollziehen. Wir sind der festen Ueber-

zeugung, daß das Unternehmen zum Wohle der Gesamtheit ausfallen wird und daß in einigen Jahren dem Gesamtverband für sein angemessenes Recht der Dank ausgesprochen werden wird.

Warum organisieren sich die Arbeiter?

Von J. Rothmund.

Organisieren heißt sich vereinigen. Es handelt sich hier speziell um eine Vereinigung in den Gewerkschaften, die zusammen große Verbände bilden.

Warum sollen sich die Arbeiter organisieren? Weil die Organisation, die Vereinigung, allein das Mittel ist, für die Befreiung der Arbeiter aus Abhängigkeit und Not, für die Besserstellung und Hebung des arbeitenden Volkes. Der einzelne für sich allein ist machtlos, ausgeliefert auf Gnade und Ungnade seinen mächtigen Arbeitgebern, ausgesetzt der Gefahr der Arbeits- und Existenzlosigkeit; die Arbeitererschaft in ihrer Vereinigung ist unüberwindlich.

Warum kann die Organisation allein den Arbeitern helfen? Die Arbeiterorganisationen vermögen höhere Arbeitslöhne für die Arbeiter zu bewirken und die Herabsetzung der bestehenden Löhne zu verhindern. So lange ein Arbeiter allein mit seinem Arbeitgeber unterhandelt, ist er der bei weitem schwächere Teil. Unter dem Zwang der drohenden Arbeitslosigkeit verrichtet er die Arbeit um einen geringeren Lohn, ja er läßt sich die Herabsetzung seines Lohnes gefallen. Verweigert er die Arbeit, so tritt ein anderer an seine Stelle. Ganz anders stellt sich die Sachlage, wenn die Arbeiter eines Gewerbes oder eines Geschäftes in einer Gewerkschaft organisiert und also solidarisch verbunden sind. Dann steht dem Arbeitgeber die ganze Gewerkschaft beim Abschluß eines Vertrags gegenüber. Wenn eine organisierte Arbeiterschaft mit Arbeitseinstellung droht, dann entsteht für den Arbeitgeber die Gefahr eines großen finanziellen Verlustes.

In der Arbeiterorganisation tritt dem Arbeitgeber ein gleich starker Kontrahent entgegen, und man kann dann von einem freien Vertragsabschluß reden, während der einzelne Arbeiter nicht frei, sondern in einer Zwangslage — der Gefahr des Verhungerns — seine Arbeitskraft an den Arbeitgeber verkauft.

Der einzelne hat in gewissen Fällen keine Ahnung, daß seine Arbeit einen hohen Wert hat und daß der Arbeitgeber im Ernstfall ihm eher den Lohn erhöhen, als ihn entlassen würde. Die Organisation widersteht sich mit Erfolg der langen Arbeitszeit, die mit der sittlichen Würde der Menschen nicht vereinbar ist; die Arbeitererschaft setzt hygienische Forderungen durch; sie stemmt sich gegen die Beeinträchtigung staatsbürgerlicher Rechte, wie z. B. gegen die Entlassung von Arbeitern, die von ihrem Vereinsrecht Gebrauch gemacht haben; sie weist rohe Behandlung oder unsittliche Zumutungen seitens brutaler und sittenloser Aufseher energisch zurück.

Was für weitere Vorteile bieten die Organisationen den Arbeitern? In den Arbeitervereinen und Gewerkschaften findet der Arbeiter Belehrung durch Vorträge, Vorlesungen und Diskussionen; er wird aufgeklärt über die Ursachen und Wirkungen der sozialen Not, über das Verhältnis von Besitz und Arbeit, über seine eigne Lage und über die Mittel zur Hebung der Not und Armut. In den Arbeitervereinen findet der Arbeiter treue Freunde und Genossen, die Organisation bietet ihm in der Not eine Stütze, im Fall der Arbeitslosigkeit oder Krankheit Hilfeleistung. Bei der Mehrzahl von Organisationen sind schon derartige Einrichtungen geschaffen. Nicht zu Trinkgelagen und leichtfertiger Verschwendung verleiten die Arbeitervereine, sondern zu treuer Freundschaft und solider, charakterfester Lebensführung halten sie an. Die Arbeitgeber sollten eigentlich das Gedeihen der Arbeiterorganisationen begünstigen und begünstigen. Denn die organisierten Arbeiter sind im allgemeinen tüchtig und solid. Trunksucht und Blaumachen vertragen sich nicht mit der Verbandslehre; ja es gibt Arbeitervereine, welche fiederliche Elemente statutarisch ausschließen.

Bauern und Handwerker haben an der Organisation ein direktes Interesse. Ihr Los ist davon abhängig, ob die Arbeiter guten Lohn haben, also kaufkräftig sind oder nicht. Handwerker sollten nicht bloß daran denken, daß ihre eignen Gefellen nach ordentlicher Löhnung streben, sondern auch erwägen, daß Schuhe, Kleider, Möbel, Brot, Fleisch, Holz und so viel andre Gegenstände des Haushalts, um so mehr Absatz finden, je bessere Löhne die gesamte Arbeiterschaft erhält. Von dem Verbrauch der reichen Leute allein könnten die Handwerker auch nicht leben.

Ist es recht und billig, das Streben des Arbeiters nach Besserung seiner Lage zu verurteilen? Nein. Was beim Handwerker und Geschäftsmann „strebsam“ heißt, wird beim Arbeiter „unzufrieden“ genannt; was dort als Trieb zum Fortwärtkommen gelobt wird, wird beim Arbeiter nicht selten als „Begehrlichkeit“ und „Leidenschaft“ gebrandmarkt. Man messe doch mit gleicher Elle. — Die Beamten erstreben bessere Stellen, die Lehrer höheren Gehalt, die Geschäftsleute größeren Umsatz — die Lohnarbeiter mit gleichem Recht höheren, besseren Lohn! Daß der Arbeitgeber das Recht habe, sein Geschäft zu schließen, wenn es ihm zu wenig einbringt, gilt als selbstverständlich, ebenso hat niemand etwas dagegen einzuwenden, wenn der Handelsmann seine Waren nicht auf den Markt bringt, solange die Preise ihm zu niedrig erscheinen — wer wollte bezweifeln, daß die Arbeiter nicht das gleiche Recht haben, ihre Ware, die Arbeitskraft, zu anständigem Preise leistungsfähig und ihre Arbeit einzustellen, wenn die Arbeitsbedingungen unwürdig sind! Die Arbeitgeber haben sich schon längst organisiert, kann der Arbeiter hier noch zurückbleiben? Die Fabrikanten schließen mächtige Unternehmerverbände, die Großhändler bilden Ringe und Kartelle, die Handwerksmeister organisieren sich in Meisterverbänden, Lehrer und Pfarrer haben ihre Kapitel und Gesellschaften. Die Starken erhöhen also durch Vereinigung ihre Kraft und die Schwachen sollten sich selbst durch Vereinigung zur Ohnmacht verdammen? Wer besser organisiert ist, ist im Vorteil. Darum tretet ein in die Organisation, ihr seid es eurer Familie und eurem Stande schuldig. Wollt ihr der gesamten Arbeiterschaft würdig sein, und ist euch die Freiheit mehr als Schall und Rauch, so laßt euch durch nichts einschüchtern, euch euren Brüdern anzuschließen, zum Schutze der Arbeit unentwegt zur Organisation zu stehen. Nicht bloß euer eigenes Interesse,

die Wohlfahrt der ganzen Gesellschaft, die Moral und Bruderliebe verpflichten euch zur Organisation.

Der erste Verbandstag der Steinarbeiter.

Der erste Verbandstag der Steinarbeiter Oesterreichs fand Sonntag, den 19. und Montag, den 20. Februar, in Wien in Schreißs Gasthaus, VI. Magdalenenstraße, in Anwesenheit von 15 Delegierten, die 20 Stimmen zählten, statt. Vertreten waren neben Wien folgende Orte: Beseitz, Bozen, Gröden, Prag, Hötelsdorf, Innsbruck, Pinz, Montafone, Rabenstein, Goc, Prag, Sagrado, Weissenbach. Die österreichische Gewerkschaftskommission war durch Genossen Korinek, die tschechische Gewerkschaftskommission in Prag durch Genossen Fischer, die Organisation der ungarländischen Steinarbeiter durch Kollegen Stridl vertreten. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Geschäftsordnung und Wahl einer Mandatsprüfungskommission; 2. Bericht der Verbandsleitung, Referent Sekretär Haidt; 3. Agitation und Organisation, Referenten die Kollegen Scholz und Keinck; 4. Fachpresse, Referent Kollege Haidt; 5. Streit und Boykott, Referent Kollege Hübnier; 6. Wahl der Verbandsleitung; 7. Schlußvorschriften der Steinarbeiter.

Den Bericht des Vorstandes und Sekretärs erstattete Kollege Haidt. Er schilderte die abgelaufene Tätigkeitsperiode, die ihre wesentliche Signatur durch die am letzten Kongress beschlossene Beitragsreform erhalten hat. Der gefürchtete Abfall ist nicht eingetreten. Wenn im Anfang Austritte erfolgten, so wurden sie durch Neubetriebe wettgemacht. Einige Orte stellten ihre Tätigkeit ein, doch wurden wieder in einer Reihe anderer Orte Zahlstellen errichtet. Verloren wurden 15, neugegründet 17, in Bildung begriffen sind 4. Es bestehen somit 42 Ortsgruppen und Zahlstellen. Die Zahl der Mitglieder stieg von 1300 auf 2000. Einnahmen ergabte der Verband im Jahre 1904 10 098 Kronen 92 Heller, die Ausgaben betragen 9995 Kronen.

Bei Punkt 3: Agitation und Organisation, wurde, nachdem von allen Rednern die Schwierigkeit der Agitation bei den sprachlichen Verschiedenheiten mit den zur Verfügung stehenden Mitteln betont wurde, beschlossen: Für die leichtere Durchführung der Agitation in Böhmen ist in Prag ein tschechischer Sekretär anzustellen. Ferner wurde beschlossen, sobald die Möglichkeit vorhanden ist, auch für den Süden eine besoldete Agitationskraft anzustellen. — Zum Punkt 4: Fachpresse, wurde nach dem Referat des Kollegen Haidt die Herausgabe eines eignen Fachblattes in deutscher Sprache beschlossen, welches vom März an zu erscheinen hat. Ebenso wurde die Herausgabe eines Fachblattes in tschechischer Sprache beschlossen; die Durchführung dieses Beschlusses und der Zeitpunkt des Erscheinens dieses Organs wurde den Prager Kollegen überlassen. Der Antrag, ein Fachblatt in italienischer Sprache erscheinen zu lassen, wurde, weil er zurzeit noch unumkehrbar ist, abgelehnt. — Zum Punkt 5: Streit und Boykott, wurde vom Referenten die verspätete Einfindung von Berichten über Streiks gerügt, die es unmöglich mache, einen genauen Ueberblick über solche Bewegungen zu bekommen. Er erbat die Delegierten, dahin zu wirken, daß über alle Lohnbewegungen berichtet werde. Bei jedem Streik möge die Intervention des Vorstandes gefordert werden, da erfahrungsgemäß die Unternehmer viel leichter die mit den einzelnen geschlossenen Verträge brechen als die mit der Organisation geschlossenen Verträge. Die Streikunterstützung wurde im Höchstmaß von 8 Kronen festgesetzt.

Hierauf wurden in den Vorstand folgende Kollegen gewählt: erster Obmann Achaz, zweiter Obmann Hübnier, dritter Obmann Burda. Vorstandsmittglieder: Marschall, Berch, Wetzlar, Blaker, Pollak. Sekretär und Redakteur für Wien: Haidt, für Prag: Sirotek. Kontrolle: Eißlac, Herzlich, Fabro.

Zum Punkt 7: Schlußvorschriften, wurde folgender Antrag angenommen: „Der Vorstand wird beauftragt, einen Entwurf zum Schutze der Steinarbeiter auszuarbeiten und sich zu diesem Behufe mit dem Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten in Verbindung zu setzen.“ Der Verbandsvorstand wurde mit der Herbeischaffung des Materials beauftragt. Genosse Korinek würdigte hierauf die ruhige und sachliche Arbeit, die auf diesem Verbandstage geleistet wurde, der, grundvertrieben von den früheren Kongressen, bestimmt auch seine Früchte zeitigen wird. Mit dem veränderten System ist endlich ausgeräumt worden, so daß der Weg zur Entwicklung der Organisation im modernen Sinne frei ist. Mit der Aufforderung zu lebhafter Arbeit wurde von dem Vorsitzenden, Kollegen Achaz, der Verbandstag nach zweitägiger Arbeit geschlossen.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß wir neues Markenmaterial nur dann versenden, wenn der Geldbetrag für die vorhergehende Lieferung bei uns eingegangen ist. Es gingen uns in letzter Zeit mehrere Bestellungen zu mit dem Bemerken, daß Geld oder Reiseunterstützungsbelege bereits abgefordert seien, auf deren Anknunft wir bis jetzt vergebens gewartet haben. Selbstverständlich haben wir auch diese Bestellungen bis heute unberücksichtigt gelassen.

Wir ersuchen deshalb die Kassierer im eigenen Interesse, und um uns eine glatte Erledigung der Geschäfte zu ermöglichen und unnütze Schreibereien zu ersparen, um recht genaue Beachtung obiger Bestimmung.

Ferner gehen wir bekannt, daß noch sehr viel Abonnementsgelder und Inserate vom Jahre 1904 zu bezahlen sind. Wir fordern alle Beteiligten hierdurch auf, diese Reste sobald wie möglich zu begleichen. In der nächsten Nummer des Steinarbeiters werden wir die noch vorhandenen Außenstände veröffentlichen.

Das Mitgliedsbuch auf den Namen Paul Wahler lautend, geb. 6. Mai 1884 zu Fackhänau, Orts-Nr. 72, Verbands-Nr. 2347, eingetreten am 1. Februar 1904, ist in Breslau verloren gegangen. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Korrespondenzen.

In die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungsberichte sogenannte Ostabzogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Alt-Warthau. Am 19. Februar tagte hier eine Distriktsversammlung. Der Obmann erstattete Bericht über die am 13. Februar stattgefundene Verhandlung mit den Meistern. Als 1. Punkt kam die achtstündige Arbeitszeit zur Sprache. Die Unternehmervertreter verhielten sich vollständig ablehnend mit der fadenscheinigen Begründung, daß die Mehrzahl der Steinarbeiter gar nicht 9 Stunden arbeitet. Im Laufe der Verhandlung beantragten unsere Vertreter, die Arbeitszeit auf 8 1/2 Stunden festzusetzen, aber auch dies ist den Herren zu haarscharf sträubend. Fast alle Redner waren dafür, auf 8 1/2 Stunden stehen zu bleiben. Folgende Resolution fand gegen eine Stimme Annahme: „Die am Sonntag, den 19. Februar in Alt-Warthau tagende Distriktsversammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis von der ablehnenden Haltung der Arbeitgeber in bezug auf die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit, erklärt sich mit dem bisherigen Vorgehen der Kommission betreffs Einführung der 8 1/2stündigen Arbeitszeit einverstanden und gibt derselben das Vertrauen, auf dieser Basis weiter zu verhandeln.“ Im Ver-

chiedenen kam die Klage gegen die Firma Schilling in Altbarmen zur Sprache. Diese wurde vor etlichen Wochen verurteilt, gewöhnliche scharrierte Felle unter 17 Zentimeter Abmahlung als Güter zu bezahlen. Dieses Urteil war aber nur ein Verurteilungsbescheid, weil die Firma nicht durch einen gesetzlichen Vertreter vertreten war. Es wird der Zahlstelle Altbarmen zur Pflicht gemacht, diese Klage noch einmal anhängig zu machen.

Angsburg. Am 8. Februar tagte unsere Monatsversammlung. Vorsitzender Kollege Fißel teilte die richtige Einfassung der Beiträge mit und ließ das Protokoll verlesen, welches für richtig befunden wurde. Einen ausführlichen Bericht über die im Kartell vereinigten Gewerkschaften teilte uns Kollege Fißel mit, welcher zum erstenmal als Delegierter fungierte. Es wurden einstimmig zum zweitenmal 10 Mark genehmigt für die Bergarbeiter im Ruhrgebiet. Das mangelnde Entgegenkommen einer hiesigen Großfirma wurde gerügt und die dortigen Kollegen ermahnt, sich recht stark zu vereinigen, um im Ernstfälle kräftig gegen ihren Gegner daustehen. Der Antrag betreffs Stundenlohn wurde vorläufig abgelehnt und auf später verwiesen. Der Vorsitzende schloß mit einer Ansprache die Versammlung und ersuchte die Kollegen, ihre Versammlungen fleißig zu besuchen und die Beiträge rechtzeitig einzuzahlen. An dieser Stelle wünschten wir unsern treuen Verbandsmitgliedern Alois Kupp, welcher sein 25jähriges Berufsjubiläum in der Werkstätte (?) feiert, die besten Wünsche. Möge er als Senior der hiesigen Kollegen noch recht lange unter uns sein.

Baugen. Eine hübsche arbeiterfreundliche Antwort erhielten die organisierten Pflastersteine in Stiebig bei Baugen von ihrem Arbeitgeber, der Millionenfirma Friedrich Bachmann-Weipzig. Vor Jahren, zu einer für die Arbeiter ungünstigen Zeit, hatte es die Firma verstanden, den Arbeitern gegen eine Scheingulde die Faltung von Eigentumsurteilen und Schärren desselben aufzuheben. Seit dieser Zeit hatten die Kollegen unter diesem Mißstande zu leiden, der immer unerträglicher wurde, als auch die zu fertigende Arbeit immer genauer und sauberer verlangt wurde. Die Kollegen sahen sich daher veranlaßt, eine Forderung auf Abstellung dieses Mißstandes einzubringen. Eine Kommission unterbreitete daher Anfangs Februar dem hier anwesenden Geschäftsführer der Firma diese Forderung mit dem Ersuchen um gelegentliche Antwort. Am 14. Februar erschien nun Herr Bachmann selbst, und als die Kommission sich durch den Kollege anmelden ließ und diese Herrn Bachmann fragte, ob der Geschäftsführer unsere Wünsche in Erwähnung gebracht habe, antwortete Herr Bachmann höchst ungerecht: „Es gibt nichts, es gibt nichts, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ich nicht mag, ich mag nicht.“ Und weiter fuhr er fort: „Was ich noch sagen will, heute macht Ihr eure Steine voll, morgen will ich keinen mehr sehen, verstanden, keinen mehr.“ Kündigung gibt es bei mir nicht.“ Leider lautet auch die Arbeitsordnung so. Es ist uns aber unbegreiflich, wie der Mann durch einen so einfachen Vorgang zu einer solchen Stellungnahme kommt. Es hat den Anschein, als ob Herr Bachmann bei dem Anblick von Arbeitern so gereizt würde, als wie ein Stier von einem roten Tuch. Nicht einmal auf Unterhandlungen hat sich der Mann eingelassen, sondern die Kollegen einfach nach Unternehmermanier aufs Pflaster gesetzt. Vielleicht hat er Ahnung gehabt, daß die Arbeiter zu triftige Gründe hatten mit ihrer Forderung. Nun, auf alle Fälle hat sich Herr Bachmann verrechnet, wenn er dachte, die Kollegen aufs Trockene zu setzen und auszuhungern; denn die Kollegen haben die Zeit, während sie bei Bachmann in Arbeit standen, sich ganz gut daran gewöhnt, den Leibriemen fest anzuziehen. Ist es diesen Winter doch vorgekommen, daß von 10 dort beschäftigten Kollegen 4 Mann nicht nur eine Woche keinen Lohn bekamen, sondern auch noch die Beiträge für Krankenkasse, Unfall- und Invalidenversicherung von zu Hause mitbringen mußten. Uebrigens wird es Herrn Bachmann sehr schwer fallen, neue Arbeitskräfte nach Stiebig zu bringen. In dieser Beziehung hat die Firma gerade schon genug trübe Erfahrungen gemacht. Die Firma suchte vor 1 1/2 Jahren Pflastersteine aus Oesterreich zu importieren. Und mit welchem Erfolg? Keisegeld wurde hingeschickt, aber gekommen ist keiner. Wie wir später erfahren haben, hatten sich die betreffenden Kollegen ein paar gemüthliche Tage gemacht, und mit dem Keisegeld eine Bierreise durch ihr Heimatstädtchen gemacht und bei dieser Gelegenheit auf das Wohl des Herrn Bachmann getrunken. Der Geschäftsgang ist zurzeit ein guter, und sind auch 5 Kollegen schon anderweit untergebracht. Aus diesem Vorgang ist aber deutlich wieder zu sehen, welchen Wert es für den Arbeiter hat, seiner Organisation anzugehören; gerade dieser Fall lehrt wieder, daß es dem Unternehmern ganz gleichgültig ist, wie es um den Arbeiter mit seiner Familie für die Zukunft bestellt ist. Und gerade in der Oberlausitz wäre es dringend nötig, daß sich die so zahlreich hier beschäftigten Steinarbeiter diesen Vorgang vor Augen halten und zu der Einsicht kommen: Auch wir gehören in den Verband, uns kann dasselbe Schicksal widerfahren, dagegen wollen wir uns sicher stellen, indem wir dem Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands beitreten.

Eisa. Eine öffentliche Steinarbeiterversammlung für den Bezirk Neuchâtel-Brandis tagte am 19. Februar im Gasthof zu Eisa. Zum 1. Punkt der Tagesordnung gibt Kollege Steininger den Kassenbericht. Derselben ist zu entnehmen, daß im vierten Quartal eine Einnahme von 481.39 Mark, eine Ausgabe von 177.77 Mark und ein Kassenbestand von 303.69 Mark zu verzeichnen war. Für das Jahr 1904 wurden vereinnahmt 1208.81 Mark, dem 900.12 Mark Ausgaben gegenüberstehen, so daß ein Kassenbestand von 308.69 Mark vorhanden ist. Am 1. Januar 1904 waren 58 Mitglieder vorhanden, 34 Kollegen traten dem Verbands bei, 51 reisten ab, so daß am 31. Dezember 61 Mitglieder zu verzeichnen waren. Seit 1. Januar 1905 sind 14 Neuaufnahmen erfolgt. Nach kurzer Debatte wird auf Antrag des Revisors, welcher die ordnungsmäßige Kassenführung anerkennt, dem Kassierer Decharge erteilt. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Lohn- und Arbeitsverhältnisse, erklärt Kollege Brühl, daß in allen Branchen Klagen laut werden über schlechte Lohn- und Arbeitsverhältnisse; er betont, daß das Klagen keinen Zweck hat, sondern daß die Kollegen selbst die Schuld tragen, indem sie sich nicht fest genug der Organisation anschließen. Nach kurzer, jedoch eingehender Debatte stellt Kollege Steininger den Antrag, eine Tarif- und Lohnkommission von sechs Mann zu wählen, fordert jedoch die Kollegen auf, sich dann mit dieser Kommission auf alle Fälle solidarisch zu erklären. Der Antrag findet einstimmige Annahme und werden die Kollegen Stiglauer, Brühl, Steininger, Bühl, Braml und Emil Ludwig gewählt. Zum 3. Punkt referierte Genosse Meusch an Stelle des erkrankten Genossen Schulze über das Thema: „Die modernen Erscheinungen in der Arbeiterbewegung und gegen die Arbeiterbewegung.“ Redner schilderte in vorzüglichster Weise die Gründung der modernen Gewerkschaften und ihren Werdegang. Der Redner zeigt, wie die Gewerkschaften schon längst nicht mehr nur Streikaffairs, sondern wie sie bemüht sind, auf allen Gebieten durch Tarifvereinbarungen, Ausbau der Arbeitslosenunterstützung, Schaffung von Bibliotheken, Lesesälen, Arbeitssekretariaten usw. die allgemeine wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder zu verbessern. Es sei unbedingt notwendig, daß sich die Arbeiter fit machen, um sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen, durch Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Wurden doch nach amtlicher Statistik am 1. Juni 1895 299 454 und am 2. Dezember 1895 777 005 Arbeitslose gezählt. Auch den Steinarbeitern liegt es recht nahe, sich dem Verbands anzuschließen; sie brauchen sich z. B. um die Sterbestatistik ihres Berufs anzusehen, wonach das Durchschnittsalter 33 Jahre beträgt. (Lebhafter Beifall.) Nach kurzer Debatte wurde in den 4. Punkt der Tagesordnung: „Wie agitieren wir am besten?“ eingetreten. Die Diskussion, an der sich die Kollegen Brühl,

Kalbstopf, Thomas, Reichelt, Schlegel, Steininger und der Genosse Birkner beteiligten, gab viele beherzigenswerte Fingerzeige in dieser Beziehung. Nachdem noch zwei Kollegen zu dem für die hiesigen Bezirk zu bildenden Komitee als Vertreter der Steinarbeiter gewählt worden waren, fand die gut besuchte Versammlung ihr Ende.

Elberfeld. Versammlungsbericht vom 19. Februar. Der 1. Punkt der Tagesordnung verlief in der gewohnten Weise. Punkt 2: Anträge zur Gauskonferenz. Trotzdem dem Delegierten kein gebundenes Mandat mitgegeben wird, soll er doch für folgende Punkte energisch eintreten: Wie stellt sich die Gau resp. die Zentralleitung zur Aufrechterhaltung der Filiale Dieringhausen? Regelung der Reiseunterstützung in Dortmund; Arbeitsnachweis durch den Vorstand mit Unterstützung des Gausleiters; Vierteljährlich 10 Pfg. Gaubeitrag zu entrichten; warum wird ein halbes Jahr hindurch für die Zahlstelle Düsseldorf Zugang ferngehalten, ohne zu wissen, ob Marmorarbeiter oder Steinarbeiter? Punkt 3: Wie stellen sich die Kollegen zum Lohnabzug bei der Firma Lange u. Preute? Da schon jahrelang für Galerien zu Waschtischaußen die Politure mit 3.25 resp. 2.50 Mark bezahlt wurden, fällt es jetzt auf einmal der Firma ein, die Galerien von 3.25 Mark mit 2.50 Mark zu bezahlen, also mehr denn 20 Prozent davon in Abzug zu bringen. Natürlich können wir uns dieses nicht bieten lassen, und es wurde beschlossen, Montags vorstellig zu werden und, sollte die Firma auf ihrem Standpunkte beharren, sämtlich die Kündigung einzureichen. Auf der Werkstube ist außer dem Prinzipalsohn noch ein Kesse des Prinzipals nicht organisiert; alle andern sind Verbandsmitglieder, und zwar schon langjährige.

Geismar. Am 12. Februar tagte in Wiesenfeld eine öffentliche Steinarbeiterversammlung. Da der 1. Vorsitzende sowohl als auch der Schriftführer plötzlich abgereist sind, machte sich zunächst eine Ersatzwahl der borgenannten Vorstandsmitglieder notwendig, in welcher Kollege Johann Burtard als 1. Vorsitzender und Kollege Franz Zoller als Schriftführer gewählt wurden.

Seit kurzer Zeit tagen im ganzen Eichsfelde zahlreiche Versammlungen des Christlichen Gewerksvereins, Sitz: Müchsen-Glabbad. Derselbe versucht in verschiedenen Ortschaften, so auch in Geismar und Wiesenfeld, Zahlstellen zu errichten. Um nun die im Steinmetzbetriebe beschäftigten Arbeiter der hiesigen Bevölkerung, die uns noch fernstehen, für uns zu gewinnen, müssen wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln agitieren. Dazu gehört selbstverständlich, daß sich die hier beschäftigten fremden Kollegen auch als organisierte, Klassenbewußte Arbeiter bewegen, aber keinesfalls, wie es die in letzter Zeit hier abgereisten, mit Ausnahme einzelner, getan haben, indem sie sogenannte Fesen hinterlassen. Traurig ist es, daß es immer schon längere Zeit organisierte Kollegen sind. Ein derartiges Verhalten kann nicht dazu beitragen, die hiesigen, und noch fernstehenden Arbeiter für unsere Sache zu gewinnen. Nachdem noch verschiedene Punkte erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung, wiewohl vielleicht noch mancher in irgend einer Sache gerne gesprochen hätte, wenn nicht die Ruhe und Ordnung der Versammlung durch einen betrunknen Kollegen dermaßen gestört worden wäre, daß ein Antrag auf Schluß der Versammlung angenommen wurde. Das sind allerdings höchst bedauerliche Zustände, die da eingerissen sind. Hoffentlich tritt in hiesiger Zahlstelle wieder Ruhe und Ordnung ein.

Hamburg. Am 12. Februar tagte hier eine kombinierte Mitgliederversammlung der Steinarbeiter Hamburgs bei Witte Bahljen. Referent Genosse Schulze hielt einen 1 1/2stündigen Vortrag über die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart. Die Versammlung sollte dem Redner für seinen vorzüglichen Vortrag reichen Beifall. Kollege Siebold erstattete an Stelle des erkrankten Gauborstandes J. Stieh den Bericht des 7. Gaus. Redner stellt im allgemeinen in der Zahl der organisierten Kollegen einen kleinen Fortschritt fest, wenngleich in den einzelnen Zahlstellen noch vieles besser sein könnte. In Prozenten ausgedrückt sind 72 Prozent organisiert. Wir haben demnach noch Arbeit genug, um die uns noch fernstehenden Steinarbeiter für uns zu gewinnen, als Muster-Gau können wir noch lange nicht gelten, trotzdem nach Lage der Sache dies in Wirklichkeit sein müßte. Die Einnahme betrug 193.15 Mark, die Ausgabe 169.18 Mark, somit bleibt ein Bestand von 23.97 Mark. Es waren 56 Briefe, 34 Postkarten und 10 sonstige Sendungen eingegangen, ausgeführt wurden 55 Briefe und 72 Postkarten. Es wurden 16 Sitzungen abgehalten. Die Gesamtzahl der beschäftigten Steinarbeiter betrug 222, Schleifer 158, davon waren organisiert Steinarbeiter 194, Schleifer 113. In Hamburg I waren 80 Steinarbeiter beschäftigt, in Hamburg II 30 Steinarbeiter und 100 Schleifer, in Ohlsdorf 26 Steinarbeiter, in Kiel 31 Steinarbeiter und 20 Schleifer, in Lübeck 17 Steinarbeiter und 2 Schleifer, in Lüneburg 11 Steinarbeiter und 10 Schleifer und in Rostock 35 Steinarbeiter und 26 Schleifer. Organisiert waren: In Hamburg I 72 Steinarbeiter, in Hamburg II 26 Steinarbeiter und 90 Schleifer, in Ohlsdorf 17 Steinarbeiter, in Kiel 28 Steinarbeiter und 5 Schleifer, in Lübeck 15 Steinarbeiter und 3 Schleifer, in Lüneburg 7 Steinarbeiter und in Rostock 29 Steinarbeiter und 15 Schleifer. Auf Antrag Behring werden dem Gauborstand für seine Wühnhaltung 40 Mark bewilligt, und zwar an den Vorsitzenden 20 Mark, an den Kassierer und Schriftführer je 10 Mark mit der Motivierung, daß in Zukunft der gesamte Gau zu diesen Kosten beizutragen hat, die nächste Gauskonferenz wird sich damit zu befassen haben. Bei der Neuwahl des Gauborstandes wird Kollege J. Stieh als Vorsitzender, Siebold als Schriftführer und Dubbert als Kassierer gewählt. Um den Streitigkeiten zu begegnen, an welcher der drei Zahlstellen das erkrankte Mitglied sein Anrecht auf die Unterstützungskasse geltend zu machen hat, wenn es vorübergehend in einer andern Zahlstelle arbeitet, hat sich der gemeinsame Vorstand über folgendes geeinigt: Jeder Steinarbeiter hat seine Beiträge in der Zahlstelle zu entrichten, in deren Branche er beschäftigt wird. Die jeweilig geleisteten Beiträge in dieser oder jener Zahlstelle werden im Erkrankungsfall auf die übliche Karenzzeit angerechnet. Ist jedoch im Erkrankungsfall der betreffende Kollege in einer der drei Zahlstellen unterstützungsberberechtigt, obgleich er nicht mehr als Mitglied der betreffenden Zahlstelle gilt, so wird von letzterer die Krankenunterstützung geleistet. Meinungsverschiedenheiten über Vorstehendes entscheidet eine gemeinschaftliche Vorstandssitzung mit dem Gauborstand. Die Versammlung war leidlich gut besucht.

Kaiserslautern. Am Sonntag, den 12. Februar, fand im Lokal Schillereck eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Der Schriftführer erstattete zunächst Bericht über die letzten Platzberammlungen und Kommissionsitzungen. An der Diskussion beteiligte sich hauptsächlich Kollege Kettenbaum. Derselbe kam darauf zu sprechen, daß die Kollegen im Veranfordern von Neubauten vorichtig sein sollten, da die Unternehmer sich dadurch ihre Arbeitskräfte festhalten und die gedrückte Lage und der wilde Afford fortbestehen. Ferner kam Kollege Gg. Ritter, Mitglied des Kirch- und Wanderversandvereins, auf die mangelhafte Durchführung der Bundesratsverordnung zu sprechen und erklärte, daß die Steinhauer einer Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bedürfen. Gleichzeitig fordert er die Kollegen auf, in dem unliegenden Ortschaften vorgenommen werden muß, ausgesprochen hatten, stellte der 1. Vorsitzende den Antrag, nach Zinsweiler, Schneisweiler, Entenbach, Alsenborn und Landshuf Kollegen mit Agitationsmaterial zu entsenden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und als erste Tour Sonntag, 19. Februar, hierzu bestimmt. Auch dem Antrage vom Kollegen Kettenbaum, unsere bevorstehende Lohnbewegung in der Pfälzischen Post zu veröffentlichen, wurde zugestimmt.

Auch bringt derselbe die statistischen Platzkarten in Erwähnung und ermahnt die Platzfasser, die Lohnabelle genau und wahrheitsgemäß auszufüllen. Der Vorsitzende ermahnt am Schluß der Berammlungen die Kollegen zu einer eifrigen, aber stillen Agitation und schloß dieselbe um 1 Uhr.

Kappelrodek. Am Sonntag, den 19. Februar, fand hier im Saale des Gasthauses zum Rehtod eine schwach besuchte Mitgliederberammlungen statt. Vorsitzender J. Meisinger erstattete Bericht über seine Maßregelung. Meisinger wurde mit noch drei andern Kollegen am 22. Januar plötzlich ohne Kündigung, angeblich wegen Arbeitsmangels, vom Unternehmer Pantolli-Othenhöfen entlassen. Während die drei andern Kollegen anderweitig untergebracht wurden, wurde Meisinger überall, wo er um Arbeit anfragte, mit höhnischen Bedauern abgewiesen, mit der bekannten Leugnung: Vielleicht später. Es stellte sich aber heraus, daß Meisinger überhaupt hier keine Arbeit mehr bekommen sollte, natürlich aus Rache für das energische Eintreten zur Wahrung der Verbandsinteressen. Im Punkt Verschiedenes kamen die hiesigen Mißstände zur lebhaften Diskussion. Die deutschen Kollegen werden nach und nach aus den Betrieben gedrängt und zurückgesetzt. Die hiesigen und die Unternehmer im Rendetal, Wühlertal lassen sich italienische Arbeiter wagnungsweise aus dem milden Venediger Gebiet senden. Die Wuchtetei unter denselben ist nicht zu beschreiben. Für die italienische Zahlstelle Othenhöfen eröffnet sich hiermit ein neues Feld unausgesetzter agitatorischer Tätigkeit. Ein Antrag, betr. Neugründung einer Zahlstelle in Oberkirch für die Rendetal Kollegen, wurde nach heftigem für und wider verhandelt. Das ist eben hier der Hauptgrund für unsere regelmäßig schwach besuchten Berammlungen, daß unsere Zahlstelle zu weit zerstreut ist und sich mancher Kollege lieber mit 20 Pfg. befristet läßt, als 2 bis 3 Stunden um diese Jahreszeit den weiten Weg zur Berammlungen zu machen. Laut Beschluß der Berammlungen findet die nächste Berammlungen am Sonntag, den 12. März, im Engel in Oberkirch statt. Auch die italienischen Kollegen sind dazu eingeladen. Für die deutschen Kollegen ist es Pflicht, wieder mal vollzählig zu erscheinen. Da unser Gau zurzeit ohne Gauleiter ist, so wird es schwer sein, zu dieser Berammlungen einen Referenten zu bekommen, trotzdem ein solcher sehr erwünscht und auch dringend nötig wäre, um die Launen und Gleichgültigen wieder aufzurütteln. Die Aussichten für das Frühjahr sind zwar nicht rosig, einige Unternehmer erklären (Huber) nämlich, die vereinigten Meister von hier und Umgebung lassen sich überhaupt nicht mehr in Unterhandlungen mit den Arbeitern ein. Sie wollen also Herr im Hause sein. Die Kollegen mögen dies beherzigen und danach handeln.

Kiel. In Nr. 6 des Steinarbeiters steht unter Kiel eine Notiz über meinen Platz, worin gleichzeitig fremde Steinarbeiter vor dem Betreten meiner Werkstätten gewarnt werden. Ich ersuche höflichst um Widerruf dieser Warnung, und teile Ihnen gleichzeitig mit, daß mein früherer Betriebsleiter meines Granitwerkes, E. Köhler, am 1. Februar entlassen worden ist, hierdurch haben reisende Steinarbeiter keine Gelegenheit mehr, ein derartiges Angebot zu bekommen, wie in dem Artikel steht. Hochachtungsvoll R. Schlauch, Granitwerksbesitzer.

Anmerkung der Redaktion. Das von Herrn Steinmetzmeister Schlauch Mitgeteilte ist keine Berichtigung, sondern eine vollkommene Bestätigung dessen, was wir in Nr. 6 geschrieben haben. Wenn in Zukunft reisende Kollegen auf Platz Schlauch nicht mehr besichtigt werden, so ist das durchaus in der Ordnung. Herrn Köhler empfehlen wir, in seiner neuen Stellung mit etwas weniger Schneidigkeit aufzutreten.

Mainz. Ueber die Handlungsweise des Marmorarbeiters und ehemaligen Verbandsmitgliedes Georg Herricht unter den hiesigen Kollegen große Entrüstung. Derselbe führte sich auf seinem Arbeitsplatze so respektlos auf, daß an seinem Treiben sogar die Meister Anstoß nahmen und seine Entlassung vorzuziehen. Nun hat er flehentlich um Wiedereinstellung, verächtliche dabei die Verbandsmitglieder, teilte dem Geschäft mit, die Kollegen wollten in eine Lohnbewegung eintreten und verwies in seiner lügenhaften Darstellung noch darauf, in den Berammlungen würden die Meister heruntergeputzt. Um sich in seiner ganzen Größe und Glorie zu zeigen, erbot er sich, falls seine Wiedereinstellung erfolge (was auch geschah), sein Verbandsbuch zu zerreißen. Jeder Kommentar überflüssig. Herr, vergib ihm, er weiß nicht, was er tut.

Meißen. Am 9. Februar fand im Restaurant zur goldenen Weintraube eine öffentliche Versammlung der Steinarbeiter statt. Der Kassierer gab die Abrechnung vom 4. Quartal des vorigen Jahres bekannt. Laut Bericht der Revisoren befand sich die Kasse in bester Ordnung. Hierauf wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Betreffs Neuwahl des Gesamtvorstandes ist nur das Amt des Vertrauensmannes durch Kollegen Kapeller (da Kollege Richter Feierabend erhalten hatte), eines Stellvertreters für ersteren durch Kollegen Reinel, sowie eines Revisors durch Kollegen Claus neu besetzt worden. Weiter machte sich die Wahl eines zweiten Stellvertreters ins Gewerkschaftskartell wegen bedeutendem Zuwachs der Mitgliederzahl notwendig; außerdem machte sich die Wahl eines Revisors zur Bauarbeiterkommission, da Kollege Bedrich Feierabend erhalten hatte, erforderlich. In der Besoldung der Verwaltung trat infolge großer Mitgliederzahl insofern eine Minderung ein, als dem Kassierer eine Vergütung von 4 und dem Vertrauensmann eine solche von 2 Mark durch Abstimmung bewilligt wurden. Der Vorsitzende machte zum Schluß der Berammlungen noch auf die am 20. Februar d. J. im Schlachthofe stattfindende Wahl der Vertreter zur Ortskrankenkasse Meißen aufmerksam. Hierauf erfolgte Schluß der Berammlungen.

Mittelsteine. Am 19. Februar tagte hier in Villa Nova bei Herrn Branner die erste heutige Bezirksversammlung. Die sehr gut besucht war. Unter Gewerkschaftlichem sprach Gauleiter Kollege Lohse über den Nutzen und Wert der Organisation. Er ermahnte mit flammenden Worten zum Festhalten an Verbänden. Weiter wurde vor den Hilfskranken sehr eindringlich gewarnt und empfohlen, mit dem Beitritt sehr vorichtig zu sein. Weiter wurde beschlossen, den jetzt bestehenden Tarif nicht zu kündigen und mit dem Direktor Herrn Anackerich sich über die Gärtezulage zu einigen. Auf Platz Niagl ist jetzt gar keine Arbeit vorhanden, der Werkmeister Herr Duitwisch soll zwar den Tarif durch Anschlag gekündigt haben, aber doch wahrscheinlich nur den leeren Händen, denn wenn Arbeit vorhanden sein wird, werden die Kollegen auch ein Wort zu dieser Reduzierung sagen müssen. Die Sächsischen Kollegen sind mit der Firma Hohmann-Frankfurt a. M. in Unterhandlungen getreten. Es wird die Einführung des Bungalauer Tarifs und 80 Prozent Zuschlag verlangt. Das Material geht nur mit Schlägel zu scharren. Unter Verschiedenes wurden die Kollegen Spille-Sächsisch und Neow-Büchelburg zu Platzfasserern gewählt. Alsdann schloß der Vorsitzende Kollege Mattes, welcher mit großer Umsicht präsierte, mit einem Hoch auf den Steinarbeiterverband die Berammlungen.

Raumburg a. d. S. Sonnabend, den 18. Februar fand hier in Gehesreids Garten eine gut besuchte Berammlungen statt. Von der Vorstandswahl wurde in heutiger Berammlungen Abstand genommen, da es doch zweckmäßig sei, dieselbe zum Quartalschluß vorzunehmen. Hierauf verließ der Kassierer die Abrechnung vom 4. Quartal 1904. Die Einnahme ergab 127.66 Mark, die Ausgabe 46.50 Mark, bleibt ein Kassenbestand von 81.16 Mark. Die beiden Revisoren bestätigten die Richtigkeit. Dem Kassierer wird Decharge erteilt. Eine lebhaft Debatte entspann sich über einige Kollegen, die den ortsbüchlichen Stundenlohn von 45 Pfg. nicht bezahlt verlangten, da es Winter sei. Den betreffenden Kollegen wird ans Herz gelegt, daß die Grabsteingeschäfte keine Extrabargen haben. Die Steinarbeiter müssen den ihnen zustehenden Lohn fordern, da sie jetzt leichten

Spiegel haben und der Gefahr der Arbeitslosigkeit nicht ausgesetzt seien. Die nötigen Mägen fehlten am heutigen Abend, da es sich meist um ältere Kollegen handelt. Ferner gibt der Vorsitzende bekannt, daß der Beitrag zum Gewerkschaftsstatell zu entrichten sei. Jedem Kollegen, der zu irgend einer Sitzung delegiert wird, werden 30 Pf. bewilligt. Wegen vorgerückter Zeit wurde die sehr erregte Versammlung geschlossen.

Blauen (Vogland). Am 1. Februar tagte im Gewerkschaftshaus Schillergarten eine öffentliche Steinarbeiterversammlung. Die Abrechnung erstattete der Kassierer Wilhelm Franz. Hierauf gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick vom verflossenen Jahre und erwähnte die Kollegen, ebenfalls in diesem Jahre recht fleißig die Versammlungen zu besuchen. Alsdann erfolgte die Wahl des Gesamtvorstandes. Es wurden Kollege Arzt als 1. Vorsitzender und Kollege Wilhelm Franz als Kassierer einstimmig wiedergewählt. Als Statistiker wurde Kollege Pfeil gewählt. Aus der Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftsstatell gingen die beiden Kollegen Arzt und Pfeil hervor. Auch gedachten die Versammelten am Schlusse der Versammlung der streikenden Bergarbeiter und bewilligten selbigen 50 Mark aus der Lokalkasse, welche an das Kartell abgeliefert wurden.

Kochlitz. Am 16. Februar tagte hier im Schützenhause eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle. Der Vorsitzende gab die Antwort bekannt, welche ihm laut Versammlungsbeschluß vom 12. Februar in Wechselburg zuteil werden mußte, nachdem er bei Herrn Geschäftsführer Münzner vorstellig geworden war. Nach einer kräftigen Aussprache seitens der Versammelten wurde beschlossen, die Weisungen des Zentralvorstandes streng zu befolgen. Es wurde hierüber folgende Resolution mit 20 gegen 3 Stimmen angenommen: „Die am 16. Februar im Schützenhause zu Kochlitz tagende Mitgliederversammlung der Zahlstelle Kochlitz erblüht in der Antwort des Herrn Münzner eine Mißachtung der von den hiesigen Gehilfen gestellten Forderungen, und ist sich völlig klar darüber, daß man verschiedene Maßregelungen vorzunehmen gedenkt. Diese Versammlung tritt aber dem mit aller Energie entgegen, indem sie beschließt, daß nun kein Arbeitsangebot seitens der Gehilfen mehr erfolgt und hiermit den hierdurch arbeitslos verbleibenden und werdenden Kollegen ihre volle Unterstützung zuteil werden läßt. Ferner erwartet die Versammlung, daß die bis jetzt beschäftigten Kollegen auf ihre Weiterarbeit freiwillig verzichten und sich dadurch mit allen übrigen Kollegen solidarisch erklären und sich überdies streng nach den Versammlungsbeschlüssen halten.“ Es wurde dann ein Komitee von 6 Mann ernannt, das alle Streitangelegenheiten zu regeln hat. Betreffs der Unterstützung gelangte Antrag Eichler zur Annahme, wonach jedem, der sein Buch in Ordnung hat und, soweit seitdem die Einstellung der Steinmehlen im Geschäft erfolgt ist, arbeitslos war, pro Tag 1 Mark aus der örtlichen Kasse gewährt wird. Es sei hier besonders noch erwähnt, daß derartige Maßnahmen, wie sie sich die Vereinigung der Porphyrbriehle erlaubt, einfach unethisch sind und zu aller Kritik in der Öffentlichkeit herausfordern. Herr Münzner erklärt einfach: nachdem man den Steinmehlen vor Weihnachten angedeutet hat, bis auf weiteres auszusparen, sie demgemäß der Meinung sind, jetzt nach Wiederaufnahme der Arbeit ihre alte Arbeitsstelle wieder besetzen können, das käme für ihn nicht in Betracht, es ginge ein neues Arbeitsverhältnis los. Da könne er einstellen, wer ihm paßt. Für uns Steinmehlen ist das keine Entschuldigung. Bemerkte sei hier, daß das betreffende Geschäft noch vor wenigen Jahren eine Zehrfachzüchterei großen Stils betrieb. Mit diesen Leuten rechnet Herr Münzner besonders. Wir glauben nicht, daß es ihm gelingen wird, obwohl hier noch sehr viel Interessiertheit unter diesen Leuten ist. Es sei daher aller Kollegen heiligste Pflicht, voll und ganz für den Verband und unsere Forderungen einzutreten. Nur dann ist es möglich, sich ihrem Joch immer mehr zu entziehen und ein besseres Dasein führen zu können. Sinkt doch der Steinmehl in seiner Stellung als Saison- und Lohnarbeiter immer mehr herab. Das darf es nicht geben. Auf zum Kampf! Uns der Sieg!

Würzburg. Am 12. Februar fand im Lokale Zur blauen Glode unsere allgemeine Mitgliederversammlung statt. In Anwesenheit des stellvertretenden Gauleiters wurde ein sehr wichtiger Punkt besprochen, nämlich: Wie agieren wir in Würzburg? Da man jetzt nicht viel machen kann, weil die meisten Sandsteingehilfen ruhen, wurde beschlossen, im Monat März Flugblätter zu verteilen und öffentliche Versammlungen einzuberufen. Hierauf wurden noch verschiedene Plätze betreffs Bundesratsverordnung stark kritisiert. Es wäre auch die höchste Zeit, daß da einmal Abhilfe geschaffen würde. Dem Herrn Gewerbeinspektor, scheint es, liegt nicht viel daran; wenn er hier und da einmal auf einen Platz kommt und momentan etwas Ordnung vorfindet; aber in ein paar Tagen wollen die Herren Unternehmer nichts mehr davon wissen, und es geht wieder alles drunter und drüber. Ein jeder muß es einsehen, daß es nicht so fortgehen kann; deshalb wurde eine Kommission, bestehend aus drei Mann, gewählt, welche die verschiedenen Plätze kontrollieren und dem Herrn Gewerbeinspektor die Enquete übergeben soll. Sollte dieses wieder ohne Erfolg sein, so müssen wir uns an höhere Instanzen wenden. Wenn betreffs der Bundesratsverordnung ein Resultat erzielt würde, wie wir es hoffen, so würde mancher indifferente Kollege in sich gehen und sagen, ich will mich auch wieder dem Verbands angeschlossen und am Sonntag während der Versammlung anstatt in die Kirche, einmal zur Versammlung kommen.

Aus dem Reiche des Herrn Moritz Klein.

Herr Moritz Klein scheint den Ehrgeiz zu besitzen, seinen Namen von Zeit zu Zeit in der Öffentlichkeit genannt zu hören. Seine nichts sagenden Ausführungen in Nr. 7 des Steinarbeiters, denen jedes tiefere Verständnis für die Materie fehlt, bestätigen dies wieder. Herr Klein häuflert darin mit der Behauptung, durch den Pflastersteinzoll könnten die Löhne aufgebessert werden. Dies ist ihm ja oft genug widerlegt worden. Auch gibt Herr Klein an, Wiesbaden hätte deutschen Unternehmern 10 Mark pro Kubikmeter mehr bezahlt als den schwedischen. Obgleich auch uns dies fraglich scheint, möchten wir doch erklären, daß, wenn es sich wirklich so verhält (Klein hat eine Pflasterlieferung nach Wiesbaden), er doch unter den jetzt auf „seinem“ Werke herrschenden Verhältnissen vielleicht noch zuzahlen muß. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auf den Artikel Kleins in Nr. 7 des Steinarbeiters nochmals verweisen. Dort sagte er: „Die Schweden hätten in Wiesbaden ihre Steine um ca. 10 Mark pro cbm billiger angeboten als die Deutschen.“ Wir können dies nicht kontrollieren, aber Herr K. verschweigt selbstredend, daß damals, und auch heute noch nicht, der geforderte Zollsatz in Kraft getreten ist. Und dieses war der springende Punkt, womit seine Ausführungen in sich selbst zusammenfallen. Wir wollen uns heute nicht mit dem Bollagator Klein, sondern mit ihm in seiner Eigenschaft als eines mit unumschränkter Generalvollmacht über „sein“ Reich ausgestatteten Herrschers befassen. „Ich glaube Ihnen versichern zu können, daß es bei uns für die Arbeiter immer besser sein wird, als in den umliegenden anderen Betrieben, wir werden immer an der Spitze sein.“ so schrie er an dieser Stelle Klein im Juni vorigen Jahres. Wie es aber in Wirklichkeit bei ihm aussieht, davon können nur die sich ein klares Bild entwerfen, die längere Zeit bei ihm arbeiteten und es persönlich mit ihm zu tun bekamen. Zur

Bestätigung diene folgendes: Schon seit längerer Zeit herrscht großer Arbeitsmangel, die Löhne werden immer niedriger geschraubt, besonders bei den Kaufsteinmehlen. Dabei wird eine Arbeit verlangt und abgeliefert, die selten ihresgleichen hat. Der Werkmeister, ein Herr Pflüger, nimmt die Arbeit nur nach tadelloser Ausführung ab, er läßt nacharbeiten, bis die Leute „schwarz“ werden; Klein verlangt es; er hat sein Ehrenwort gegeben, nach dem Tarif bezahlen zu wollen, trotzdem er nicht er es. Und wie sind die Löhne beschaffen? Es klingt wie Lohn, wenn man die oben zitierten Kleinischen Äußerungen mit den Löhnen vergleicht. Etwas über 2 Mk. betrug der durchschnittliche Tagesverdienst bei den 20 Kaufsteinmehlen in der ersten Februarhälfte; sind diese Löhne etwa hoch für stark angestrenzte Steinmehlen? „Man solle bei ihm Beschwerde führen“, betont Klein, kommen aber Arbeiter zu ihm wegen Lohnherabsetzungen, um auf dem teuren Gassehöder Pflaster halbwegs als Menschen leben zu können, so heißt es, es gibt nicht mehr, wir müssen immer so viel Geld aufsetzen. Herr Klein läßt dann öfters die Arbeiter stehen und verschwindet.

Ja, glaubt denn K., die Arbeiter seien schuld, daß er alljährlich vielleicht mit einem Defizit abschließt? Sind ihm die bei Gründung des Werkes gemachten Fehler nicht bekannt? Die Besitzer der umliegenden Betriebe bezahlen pro Kubikmeter Transportkosten bis Bahnhof Gasserode ca. 6 Mk. Klein soll mal berechnen, wie teuer die Beförderung seines Materials bloß nach dem Werke kommt. Erst schuf man großartige Transportanlagen, steckte Hunderttausende hinein, dann legte man Brücke an, die heute die Bezeichnung Brücke noch nicht verdienen. Pflastermaschinen wurden angelegt; geeignetes Material zu Pflastererfter Güte ist heute noch fast gar nicht vorhanden. So ist es mit vielem andern. Doch dafür ist Herr K. nicht verantwortlich. Voriges Jahr behauptete K. einmal, die Arbeiter machten sich nichts daraus, wenn das Werk Konkurs machte. Ja, unter solchen Verhältnissen müßten die Arbeiter schlechte Subjekte sein, wenn ihnen an der Erhaltung des Werkes etwas gelegen wäre. Herr Klein denkt vielleicht, wenn er „wenig Aufträge mit großem Nutzen übernimmt“, das Werk mit 80 Arbeitern und etwa 17 Angestellten vorwärts zu bringen. Wir glauben dies nicht. Sollen hier Fortschritte gemacht werden, so müssen alle geschaffenen Einrichtungen in ununterbrochener steter Tätigkeit sein, hier müßten nicht 80, sondern Hunderte von Arbeitern tätig sein. Auch gespart muß werden, aber nicht am verkehrten Ende, bei den Löhnen. Man fange doch einmal bei den Gehältern des Direktors und der übrigen Angestellten an zu reduzieren. Klöße, von deren Wertlosigkeit sich jeder Sachmann auf den ersten Blick überzeugt, brauchen nicht nach dem Werke transportiert zu werden, der Arbeiter muß doch nur den Schaden tragen. Im verflossenen Jahre wurde eine solche Menge Probesteine hergestellt, daß zur Verpflasterung der Frankfurter Gasse in Gasserode, deren Herstellung Klein so sehr am Herzen liegt, wohl nicht mehr viel Material fehlt.

Also, soll das Werk vorwärts kommen, so müßen nur Radikalmittel, Herr Klein! Er empfiehlt sie nämlich, die Radikalmittel, aber gegen die Arbeiter. „Strafe muß sein“, denkt er. Nach Gendarmen und Schutzleuten sehnt sich K., wenn sich die Arbeiter erlauben, still im Werke zusammen zu kommen, um Mißstände zu besprechen. Ein scharfer Erlaß fordert, die Anstifter etwaiger geplanter Zusammenkünfte sofort zu melden, um dieselben eventuell in den Schutz der helmtragenden Staatsdiener zu stellen. Goffentlich schaffen diese Zeilen Remedur. — Dieser Art Arbeiterfreundlichkeit werden wir zu begegnen wissen.

Des Steinmehlen Erwachen.

Wie war ich so lustig, so heiter,
Bei der Arbeit so emsig, voll Lust,
Keine Sorgen drückten mich weiter,
Von Hoffnung geschwellt war die Brust.

Wie klangen die Lieder so schön
Der Arbeitsbude entlang,
Sollt kalter Nordwind auch weh'n,
Nie wurde dem Steinmehlen bang.
Im fröhlich geselligen Kreise,
Auch Wit und Humor war dabei,
Erlöste manch' muntere Weise,
Manch' schöne Melodei.

Aber alles ist jetzt nun entschunden,
Kein Gesang auf dem Platz mehr ertönt,
Immer mehr werden die Glieder geschunden,
Noch mehr wird dem Kapital jetzt getönt.

Des Kapitals gewaltige Macht,
Auch die Entwicklung der Zeit,
Die hat es soweit jetzt gebracht,
Doch ist unser Frühling nicht weit.

Und niemals woll'n wir verzagen,
Wir woll'n nicht untätig sein,
Fort mit den unmöglichen Klagen,
Auch uns blüht noch Sonnenschein.

Fort mit Mißgunst und Neid,
Mit Haber und mit Panz,
Es sei jeder zu kämpfen bereit,
Dann wird ihm der Menschheit Dank.

Wie ist der Spruch so wahr:
„Nur Einigkeit macht stark!“
Und jedem werd' es klar,
Das ist des Verbandes Mark.

Ja, schaffen woll'n wir freudig,
Erkennen unsre Macht,
Damit wir menschenwürdig,
Ersteh'n aus finst'rer Nacht.

J. St.

Gauleiter gesucht.

Um die Ausbreitung unseres Verbandes im Gaubezirk Würzburg intensiv zu fördern, hat der Verbandsvorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, für diesen Gau einen festbesoldeten Gauleiter anzustellen. Der Sitz des Vorortes bleibt Würzburg. Wir schreiben hiermit diese Stelle zur Bewerbung aus. Die Reflektanten auf diesen Posten haben an unterzeichneten Vorstand ein Bewerbungsschreiben einzusenden über das Thema: Die Aufgaben eines Gauleiters. Die Bewerber müssen in erster Linie rednerisch befähigt sein, um agitatorisch wirken zu können, desgleichen Gewandtheit im schriftlichen Verkehr besitzen, sowie auf dem Gebiete der Gewerbeordnung, der Sozialpolitik und des

Bereinsrechtes eingehend informiert sein. Weiter wird von den Bewerbern verlangt, daß sie mit den verwaltungstechnischen Einrichtungen innerhalb unseres Verbandes aufs genaueste informiert sind, um in den Zahlstellen jederzeit Bücher und Belege auch richtig kontrollieren zu können.

Der Posten ist endgültig zum 1. Mai ds. Js. zu besetzen, sollte die Besetzung aber schon am 1. April erfolgen können, so wäre dieses dem Verbandsvorstand sehr wünschenswert. Die Umzugskosten werden vergütet. Die Anstellung erfolgt zunächst bis zur nächsten Generalversammlung. Die Bewerbungsschreiben mit Angabe der Gehaltsansprüche sind bis zum 18. März hierher einzureichen. Ueber die Wahl unter den Bewerbern entscheidet der Verbandsvorstand.
S. A.: P. Starke.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Banken. Reiseunterstützung zahlt aus Johann Rindermann, Bleichenstraße, Wertplatz Hochauf, gegenüber Restaurant Bette Bleiche.
Georg Mühlbacher, Vertrauensmann.

Bradweide. Die Steinmehlen Rudolf Langguth, geb. den 18. Dezember 1868 zu Wipkau (Buch Nr. 12525), und Heinrich Linke, geb. den 12. April 1878 zu Hüben in Schlesien (Buch Nr. 10629), sind wegen Beitragsrückständen aus dem Verband ausgeschlossen.
Der Vorstand.

Kappelrodeck. Die Vertrauensleute allerorts werden ersucht, den beiden Kollegen Michael Beninger, geb. den 8. Mai 1878 zu Metten (Buch Nr. 29682), und Ludvig Sturm, geb. den 20. August 1866 zu Berg (Buch Nr. 29698), keine neuen Bücher auszustellen; dieselben sind von hier nach Kirnbach (Bad Schwarzwald) abgereist, mit dem Versprechen, ihre Beiträge nach hierher weiter zu entrichten. Bisher haben sie ihre Pflichten nicht erfüllt.
Joh. Reisinger, Vorsitzender.

Adressen-Änderungen.

Greiz. Vorsitzender Max Spangenberg in Oberprochütz 22 bei Greiz.

Dortmund. Die Reiseunterstützung wird im Gewerkschaftshaus, Kempfstraße, ausbezahlt.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 20. bis mit 25. Februar 1905.

Nördlingen, Beitrag 24.—; Osnabrück, Beitrag 40.—; Effen, Beitrag 96.—; Bunsfelbel, Beitrag 46.76; Amberg, Beitrag 2.95; Regensburg, Beitrag 2.80; Deggau, Beitrag 9.70; Bölgig 4.05; Blomberg, Beitrag 3.25; Wolgast, Beitrag 32.—; Delegiertensteuer 0.25; Andlau, Beitrag 32.—; Löbegg, Beitrag 28.—; Eintrittsmarken 3.—; Berlin II, Beitrag 320.—; Treuen, Beitrag 32.—; Ulfen, Beitrag 112.—; Eintrittsmarken 22.—; Stargard, Beitrag 2.—; Kappelrodeck, Beitrag 27.52; Großrosen (Emmerich), IV. Qu. 04, 7.20; Radolfzell, Qu. 1.40; Karlsruhe, Beitrag 96.—; Eintrittsmarken 22.10; Delegiertensteuer 40.10, Rest? 6.—; Fürstenwalde, Beitrag 2.80; Danzig, Beitrag 2.40; Dortmund, Beitrag 31.20; Mannheim, Beitrag 64.—; Bremen I, Beitrag 69.76; Köln, Beitrag 64.—; Eintrittsmarken 5.—; Brottrode, Beitrag 5.60; Berlin I, Beitrag 320.—; Reichenhausen, Beitrag 7.55; Krefeld, Beitrag 4.70; Ottenhöfen, Beitrag 51.20; Eintrittsmarken 5.50, Erlahmarken 0.25, Delegiertensteuer 5.25; Emmendingen, 4. Qu. 1904 6.60; Rotenburg i. S., Beitrag 9.60; Sennheim, 1. Qu. 0.90; Fürstenwalde (Kappler), Beitrag 2.30.
Felix Langt, Kassierer.

Sriefkasten.

Kassel. Ende Januar bestellt Ihr den Steinarbeiter, nun sollen die Nummern für 4 Wochen nachgeliefert werden, das können wir nicht. Seid in Zukunft pünktlicher.
H. Der Bericht war ganz leichtfertig abgefaßt, mich wundert nur das eine, daß man sich nicht schämt, der Redaktion eine solche lüderlich abgefähte Korrespondenz zugeben zu lassen.

Anzeigen.

Unserem Kollegen Johann Herrscher und dessen Braut die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer Hochzeit.
Die Kollegen des Eckartschen Werkplatzes
Rothenburg ob. d. Tauber.



Todes-Anzeigen.

Am 9. Februar starb unser Kollege
Benjamin Wallentini
aus Trient im Alter von 50 Jahren an der Berufs-
krankheit.

Ehre seinem Andenten!
Die organisierten Kollegen der Hohlkönigsburg.

Am 18. Februar starb unser Kollege
August Bittner
im Alter von 35 Jahren an der Berufskrankheit.
Ehre seinem Andenten!
Die Filiale Berlin II.

Am 25. Februar starb unser Kollege, der Steinmehl
Moritz Eger
nach längerem Leiden im Alter von 44 Jahren
3 Monaten.
Leicht sei ihm die Erde!
Zahlstelle Leipzig I.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Witteneckel.